

Medizintechnik im Fokus

Vom Metall zum Kunststoff

Von Dr. Michael Stöver, Dipl.-Chem. Paula Fraga García, ITEM GmbH, Garching (D)



Die Medizintechnik wird oft als erstes Beispiel im Bereich interdisziplinärer Branchen genannt. Kennzeichnend für die Medizintechnik ist hierbei nicht nur die Notwendigkeit, Aspekte aus verschiedenen Fachgebieten zu betrachten. Das Besondere an der Medizintechnik ist, dass bedeutende Neuerungen von den verschiedensten Fachgebieten aus initiiert werden können. So wurde die Medizintechnik in den letzten Jahrzehnten durch die enorme Weiterentwicklung in den Bereichen Elektrotechnik und Informatik revolutioniert. In den letzten Jahren zeichnet sich ein neuer Trend ab, der seinen Ursprung in der stetigen Weiterentwicklung der Polymere hat.

Termine

7. Mai 2008: GC-Fachtagung

„Kunststoff in der Medizintechnik“

In Kooperation mit dem Kunststoff-Cluster
Im Rahmen dieser Veranstaltung öffnet die Greiner Bio-One GmbH ihre Türen und erlaubt bei der Betriebsbesichtigung einen Blick hinter die Kulissen.

30. September 2008: GC-Jahrestagung

Nach und nach werden medizintechnische Produkte, die bisher aus anderen Werkstoffen wie Metallen hergestellt wurden, durch Polymerwerkstoffe ersetzt. Polymere haben den Vorteil, leichter und flexibler verarbeitbar und meist kostengünstiger in der Herstellung zu sein als vergleichbare Werkstoffe.

In den letzten Jahren zeigen große Kunststoffhersteller ein erhebliches Interesse an neuen Produktionslinien, die biokompatible Materialien bzw. Produkte beinhalten. Wegen den hohen Qualitätsanforderungen muss der Verarbeiter sorgfältig die Verarbei-

weiter auf Seite 2 →

Aus dem INHALT

GC-PARTNER

- Nanolent Technologies AG: SEITE 3
- SEIDEL Elektronik GmbH Nfg. KG: SEITE 3
- SLI Sterilgut Logistik und Instrumentenmanagement GmbH: SEITE 4

KOOPERATIONEN

- Ultraviolet: SEITE 4
- QM-Zirkel: SEITE 5

FACHTHEMEN

- Medizintechnik in D – Business Trip: SEITE 6
- QM Vinzenz Gruppe: SEITE 7

NOTIZEN

- Fachtagung „Kunststoff in der Medizintechnik“: SEITE 8
- Lehrberuf Medizin-Mechatronik: SEITE 9

EDITORIAL

**Liebe Cluster-Partner,
sehr geehrte Damen
und Herren!**



Die Exportquote in Österreich kann sich sehen lassen: Zuletzt lag diese bei 58 Prozent. Die Prognosen der Wirtschaftsforscher sehen für heuer zwar nicht ganz so optimistisch aus, dennoch rechnet man mit einem weiteren Exportwachstum von rund 8 Prozent.

Da die Inlandsnachfrage in Österreich eher schwach ist, sollten Unternehmen die Chancen im Ausland vermehrt nutzen. Und im Bereich der Medizintechnik tun sich hier einige auf. Nehmen wir als Beispiel Deutschland: Dort belaufen sich die Gesundheitsausgaben für Medizinprodukte auf jährlich rund 21 Mrd. Euro. Aufgrund der demografischen Entwicklung, des technologischen Fortschritts und auch des gesteigerten Gesundheitsbewusstseins der Bevölkerung wird die Nachfrage nach innovativen Produkten weiter überproportional steigen. Gefragt sind freilich keine Standardprodukte, sondern Systemkomponenten, Nischenprodukte oder individuelle Lösungen. Grenzüberschreitende Vernetzung ist das Schlüsselwort zum Erfolg. Und Kontakte vor Ort sind dabei überaus wichtig: Ob Vertriebspartner oder Lizenznehmer – gerade KMUs brauchen starke Partner, um im Ausland den Fuß in die richtige Tür zu bekommen.

Und der GC öffnet diese Tür für Sie ein Stück weit: Im Juni besichtigen wir beim Business-Trip in Hamburg zwei OEMs und ein Krankenhaus. Nutzen Sie diese Gelegenheit und knüpfen Sie wichtige Kontakte zu Philips, Dräger und dem Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf. Alle Details dazu lesen Sie auf Seite 6. Der GC-Gruppenstand beim „Medizin Innovativ 2008“-Kongress im Juli ist ebenfalls eine hervorragende Möglichkeit, Kontakte auf internationaler Ebene zu schließen. Wir freuen uns, wenn Sie dabei sind.

Ihr
Maximilian Kolmbauer

Fortsetzung von Seite 1

tungsschritte kontrollieren, um die Biokompatibilität sowohl des Ausgangsstoffes als auch des letztendlichen Produktes für den jeweiligen Anwendungsfall sicherzustellen.

Revolutionäre Entwicklung

Das Innovationszentrum Therapeutische Medizintechnik, kurz ITEM GmbH, arbeitet zurzeit an einem Projekt mit, das als Zielsetzung ein neuartiges Mittelohrimplantat aus mikrospritzgegossenem Polymer hat. Bisher können solche Implantate aufgrund der filigranen Geometrien sowie der hohen Anforderungen an die mechanische Stabilität nur aus Metallen wie beispielsweise Titan hergestellt werden. Neue Verarbeitungstechnologien sollen nun ermöglichen, solche Implantate durch Polymere nicht nur zu ersetzen, sondern ihre Funktionalität noch zu verbessern. So soll es mit dem neu entwickelten Implantat möglich sein, die Dämpfungseigenschaften eines natürlichen Mittelohres besser zu simulieren. Ein wichtiger Aspekt hierbei ist ein optimales Anwachsverhalten des Implantates verbunden mit der notwendigen Biokompatibilität.

Zukunftsszenarium

In anderen Fällen reichen die mechanischen Eigenschaften reiner Polymere nicht aus, um hochbeanspruchte Materialien wie z. B. Stahl oder Titan zu ersetzen. Hier werden neuerdings in verstärktem Maße Kompositwerkstoffe auf Polymerbasis in Betracht gezogen. Bislang können solche Werkstoffe die Verwendung von Metallen noch nicht auf breiter Basis ersetzen, was in erster Linie auf Probleme der langfristigen Integrität zwischen Matrix und Fasern bzw. Verstärkungselementen zurückzuführen ist. Sollte es in diesem Bereich in den nächsten Jahren zu entscheidenden Durchbrüchen kommen, so ist auch hier eine Verdrängung der Metalle durch Polymerwerkstoffe vorhersehbar.



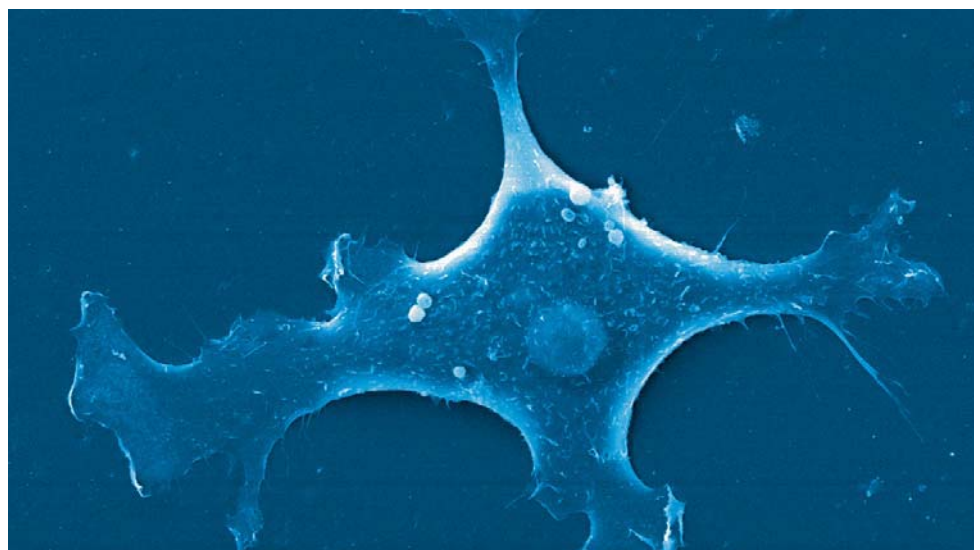
Nach und nach werden immer mehr medizintechnische Produkte, welche bisher aus anderen Werkstoffen wie Metallen hergestellt wurden, durch Polymerwerkstoffe ersetzt werden. Z. B. Mittelohrimplantate.

Geschäftschancen

Die Medizintechnik ist eine Branche, die für die Kunststoffindustrie in der Zukunft eine noch wichtigere Schlüsselrolle einnehmen wird. Die seit Jahren anhaltenden Wachstumsraten in dieser Branche werden sich somit auch im Investitionsvolumen der Kunststoffindustrie niederschlagen.

Die ITEM GmbH mit einem speziellen Fokus auf Forschungs- und Entwicklungsdienstleistungen an der Schnittstelle Materialwissenschaften und Medizintechnik bietet besonders kleinen und mittleren Firmen, die entsprechende Kapazitäten sowohl in personeller als auch geräte-technischer Ausstattung nicht vorhalten können, entsprechende Möglichkeiten an. Spezialisiert vor allem im Bereich Kunststoffe mit einem breiten Kompetenzspektrum für die Produktentwicklung und Werkstoffoptimierung werden beispielweise unterschiedliche Methoden der Materialanalyse und Beschichtungstechnologie angeboten. Diese Themen werden durch biologische Prüfungsmethoden für Medizinprodukte zur Biokompatibilität aus den Bereichen Zytotoxizitätsprüfung, Zellbiologie und Mikrobiologie ergänzt.

www.biotoolding.de



Bei vielen Medizinprodukten sind Biokompatibilitätstests und Analysen ein wichtiger Bestandteil in deren Entwicklung.

Preisgekrönte Nanotechnologie für Vorort-Diagnostik

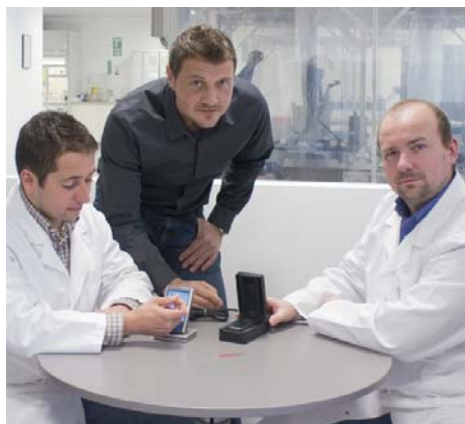
NANOIDENT Technologies AG ist weltweit führend in der Entwicklung und Fertigung optoelektronischer Sensoren auf der Basis gedruckter Halbleiter. Die Life Science Division implementiert diese Technologie in Lösungen für den Umwelt- und Gesundheitsbereich.

NANOIDENT setzt in seiner Schlüsseltechnologie, der SEMICONDUCTOR-2.0™-Plattform, flüssige, elektrisch leitende und halbleitende Nanomaterialien ein und bringt mit modernsten industriellen Druckverfahren Lichtquellen, Lichtdetektoren und elektronische Schaltungen auf verschiedenste Oberflächen auf. Die gedruckten Halbleiterkomponenten können dadurch biegsam, leicht, ultradünn und großflächig gefertigt werden und sind einfach zu entsorgen. Das Unternehmen setzt diese Technologie der gedruckten Optoelektronik spartenspezifisch für verschiedene Gesamtlösungen ein.

Lab-on-a-Chip

So werden in der biotechnologischen Analytik und Diagnostik künftig sogenannte Lab-on-a-Chip-Systeme in Scheckkartengröße in wenigen Minuten das leisten, wofür Labore ganze Tage oder länger benötigen. Die Integration hochempfindlicher Sensoren direkt in den Chip ermöglicht den Verzicht auf unhandliche und kostspielige optische Auslese-

geräte. So werden erstmals wirklich mobile Analyseverfahren am „Point of Care“ – direkt am Einsatzort oder in der Arztpraxis – möglich.



Die Life-Science-Gruppe von NANOIDENT Technologies AG (v.l.n.r.): DI Roland Pieler, Dr. Max Sonnleitner und DI Erwin Füreder mit dem weltweit ersten Lab-on-the-Chip-System auf der Basis gedruckter Optoelektronik.

Überzeugende Argumente

Dr. Max Sonnleitner, zuvor bei Upper Austrian Research für die Entwicklung von Microarray-Auslesegeräten verantwortlich, leitet die 2006 gegründete Life-Science-Abteilung: „Als ich die Technologie von NANOIDENT kennen lernte, wurde mir schnell klar, dass es damit zum ersten Mal gelingen wird, die Funktionalität von zehntausende Euro teuren Lasern oder CCD-Kameras direkt in die Lab-on-the-Chip-Systeme zu integrieren.“

Das Anwendungsspektrum dieser Systeme reicht von medizinischer Diagnostik (z. B. Allergietests) und Umweltanalytik (u. a. Wasseranalyse, Pestizidnachweise) über Lebensmittelkontrolle (Bakteriennachweis) bis hin zur Detektion von Kampfstoffen.

Preisträger

Für die Leistungen im Life-Science-Bereich wurde NANOIDENT Technologies AG im Vorjahr mit dem „Frost & Sullivan Enabling Technology of the Year Award 2007 in the European Point-of-Care Testing Market“ sowie mit dem „Wall Street Journal Technology Innovation Award 2007“ ausgezeichnet.

www.nanoident.at

Von der Idee bis zum fertigen Produkt

Seidel ist in Österreich einer der führenden Anbieter von Electronic Manufacturing Services (EMS). Was das heißt? Das Unternehmen deckt die komplette Auftragsfertigung von elektronischen Baugruppen, Geräten und Systemen ab. Von der Idee bis zum fertigen Produkt ist Seidel damit Outsourcing-Partner für Dienstleistungen. Das Unternehmen mit seinem Hauptsitz in Deutschlandsberg und insgesamt rund 800 Mitarbeitern engagiert sich mit seinen Kompetenzen immer stärker im Medizintechnikbereich.

Bestrebt innovative Produkte auf den Markt zu bringen, gründete die Familie Seidel 1993 in Deutschlandsberg die Firma Seidel Elektronik. Mittlerweile ist das Unternehmen ein Mitglied der Seidel Group, die einen Umsatz von rund 85 Millionen Euro pro Jahr erwirtschaftet und mehr als 800 Mitarbeiter beschäftigt. Rund 300 davon konstruieren, produzieren und testen bei Seidel Elektronik die Innovationen ihrer Auftraggeber. Vom Lippenmassagegerät für Berufsmusiker über Kabelkonfektionierung bis hin zu der Entwicklung eines Schlafphasenweckers reicht das Know-how des Unternehmens, das zu 45 Prozent im Industrie-Elektronikbereich tätig ist.

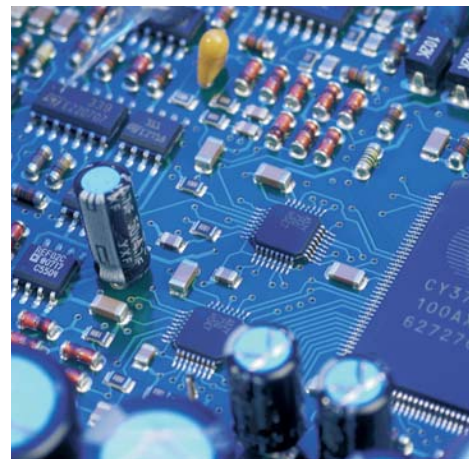
Potenzial ausschöpfen

Der Medizintechnikbereich soll künftig weiter ausgebaut werden: „Wir sehen viel Potenzial für unser Unternehmen im Medizinbereich. Als Anbieter von

Komplettlösungen definieren wir die Wünsche und Bedürfnisse unserer Kunden und setzen sie um. Diese Flexibilität ist in der Medizintechnikbranche immer stärker gefragt“, so Maximilian Seidel, geschäftsführender Gesellschafter von Seidel. Das Motto dabei, wie bei allen Seidel Produkten: „Alles aus einer Hand“. Zu den Services des Unternehmens gehören Hardware- und Softwareentwicklung, mechanische Konstruktion, Prototypenfertigung, die elektronische und die mechatronische Produktion sowie der Geräte- und Anlagenbau.

Zuwachs

Im Sommer vergangenen Jahres erweiterte Seidel Elektronik das Know-how und erwarb die Firma TECWINGS, und gliederte den Spezialisten für auftragsbezogene Systemtechnologie in das bestehende Unternehmen ein. „Mit dieser Erweiterung



Seit 2005 ist das Unternehmen nach EN ISO 13485 2003 zertifiziert. Beste Voraussetzungen um den Medizintechnikbereich weiter auszubauen.

können wir die ausgezeichneten Kompetenzen aller Standorte miteinander verbinden, und ein noch breiteres Dienstleistungsportfolio für unsere Kunden anbieten“, so Seidel erfreut. Die größte Herausforderung dabei ist, „die richtige Balance“ zu finden. Nämlich die zwischen Serienfertigung und der gefragten Flexibilität. „Denn nur so kann man an der Spitze bleiben.“

www.seidel.at

Sterilgutversorgung für Groß und Klein

Die SLI bietet ein breites Dienstleistungsspektrum im Zusammenhang mit der Wiederaufbereitung von Mehrwegsterilgütern an. Egal ob für Großkunden wie Krankenhäuser oder kleinere Kunden wie niedergelassene Ärzte und Praxen. Bei Fragen im Zusammenhang mit der Sterilgutversorgung ist SLI ein kompetenter Ansprechpartner.



Qualitätsanspruch: Die SLI ist seit 2006 ISO 9001:2000 und EN 13485 zertifiziert.

Die SLI ist ein Gemeinschaftsunternehmen der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz, der Franziskanerinnen von Vöcklabruck, der Elisabethinen Linz und der Sterilog Instrumentenmanagement GmbH. Seit Jänner 2003 betreibt die SLI die Zentral-

sterilisation (Aufbereitungseinheit für Medizinprodukte AEMP) des Klinikums Wels. Im Jahr 2004 ging eine der modernsten Anlagen zur Aufbereitung von Sterilgütern in Europa in Wels in Betrieb (Planung und Betrieb in einer Hand). Durch das rasche Wachstum gibt es heute zwei weitere Betriebsstätten in Braunau und Linz. Entsprechend wuchs auch der Mitarbeiterstand kräftig, von 10 auf mittlerweile 75 Personen.

Geschäftsfelder

Das Leistungsspektrum der SLI erstreckt sich von der Beratung und Optimierung von bestehenden AEMPs, über die Planung bis hin zum Bau von AEMPs und deren Betreibung.

Hauptgeschäftsfeld ist jedoch die Instrumentenaufbereitung, z. B. chirurgisches Operationsbesteck. Diese spielt eine Schlüsselrolle im Sterilgutkreislauf

und in weiterer Folge auch für die Patientenversorgung in den Krankenhäusern. Die Sterilgutaufbereitung kann dabei sowohl intern wie auch extern erfolgen, abhängig von den Wünschen des Kunden und den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Im Jahr 2005 wurde das erste Krankenhaus komplett extern versorgt. Auch immer mehr niedergelassene Ärzte nehmen die Leistung der Instrumentenaufbereitung durch die SLI in Anspruch. Neben der maximalen Versorgungssicherheit wird auch ein entsprechendes Qualitätsmanagement garantiert. Das Unternehmen ist seit 2006 ISO 9001:2000 und EN 13485 zertifiziert.

Preistransparenz

Einmalig in Österreich ist auch die transparente Abrechnung auf Einzelpreisbasis. Vom Instrument bis zum großen Operationsbesteck hat jedes Produkt seinen individuellen, aufwandsbezogenen Preis. Die Abrechnung bietet dem Kunden somit maximale Transparenz und Potenzial für Kosteneinsparungen.

www.sli-wels.at

GC-Kooperationsprojekt erfolgreich abgeschlossen

Mobil sterilisieren

Klein, günstig und effektiv – so präsentiert sich der „Ultraviolet“, ein Desinfektionsschrank zur Oberflächendesinfektion von medizintechnischen Geräten und Bestecken. Diese erste kommerzielle UVC – LED-Anwendung wurde vom Regauer Hightech Unternehmen ABATEC Electronic AG in Zusammenarbeit mit der UAR und KHB Seemayer im Rahmen eines GC-Kooperationsprojektes entwickelt.

Ultraviolette Strahlung ist ein Teil des natürlichen Spektrums des Sonnenlichts. Im Frequenzbereich von 253,7 nm (UVC) wirkt ultraviolette Strahlung keimtötend auf Bakterien, Viren, Hefen und Schimmel. Dabei wird durch das UVC Licht die DNA bzw. RNA (ribonucleic acid) von organischen Stoffen verändert. Luft und Oberflächen werden dadurch entkeimt, die Vermehrung von Mikroorganismen wird wirkungsvoll verhindert.

Der „Ultraviolet“ ist konzipiert um die Keime dort zu töten, wo diese entstehen. Die kleine und mobil einsetzbare Lösung arbeitet mit Power UVC – LEDs, die im Gehäuse optimal angeordnet wurden, um den gesamten Innenraum sowie die zu desinfizierenden Gegenstände effizient bestrahlen zu können.

Bewährte UV Desinfektion

UV Desinfektion zeichnet sich gegenüber chemischen Methoden durch die günstigen Betriebskosten aus. Darüber hinaus entfallen bei der Behandlung toxische Verbindungen und UVC desinfizierte Oberflächen werden nicht angegriffen, korrodiert oder

sonstigen chemischen Änderungen unterworfen. So ist es nicht verwunderlich, dass UVC schon heute zu den etablierten Standards der Desinfektion von Lebensmitteln, sowie in der Medizin- und Labortechnik zählt.

Vorteilhafte LED-Technologie

UVC Strahlen werden heute in der Regel mittels Quecksilberdampf Lampen erzeugt. Wie bei allen Emissionslampen treten auch bei Quecksilberdampf Lampen die dafür typischen Probleme, wie plötzlicher Ausfall, hohe Wärmeentwicklung (Energiesuffizienz) und ein breites Strahlungsspektrum, auf.

Probleme die bei der LED-Technologie nicht auftreten, denn LEDs fallen nicht schlagartig aus, strahlen in einem sehr engen genau definierten Wellenlängenbereich ab und erzeugen somit auch keine unnötige Wärme.

LED-Technologie hat sich in den sichtbaren Wellenlängenbereichen gegenüber konventionellen Lichtquellen schon längst etabliert. Daher ist es nur eine



Der mobile Desinfektionsschrank soll vor allem in Krankenhausstationen, Laboratorien und Arztpraxen eingesetzt werden.

Frage der Zeit, bis auch UVC – LEDs nicht mehr weg zu denken sind.

vioLED – UV Desinfektion mit Hilfe von LED-Technologie

Projektkoordinator:
ABATEC Electronic AG

Projektpartner:
KHB-Seemayer,
Upper Austrian Research GmbH

Dieses Projekt wurde mit Mitteln des Landes Oberösterreich gefördert.



Projektpartner gehen weiter gemeinsamen Weg

Qualitätsmanagement-Zirkel

Im Herbst 2007 wurde das GC-Kooperationsprojekt „Quality Star“ mit der Zertifizierung der teilnehmenden Unternehmen nach ISO 13485 erfolgreich abgeschlossen. Die gute Zusammenarbeit hat die Projektpartner dazu animiert, einen eigenen QM-Zirkel zu gründen und weiterhin Erfahrungen zum Thema Qualitätsmanagement auszutauschen.

„Dass die Unternehmen auch nach Abschluss des Projekts die Zusammenarbeit weiterführen, bestätigt uns in unserer Arbeit. Es zeigt einmal mehr, dass gerade kleine und mittlere Betriebe von Kooperationen profitieren und das Lernen von anderen einen großen Vorteil bei der Weiterentwicklung eines Unternehmens darstellt“, freut sich GC-Leiter Mag. Ing. Maximilian Kolmbauer.

Exklusiver Austausch

Bei regelmäßig stattfindenden Treffen tauschen die Teilnehmer des QM-Zirkels Erfahrung zum Thema Qualitätsmanagement aus. Mit dabei sind AKATech Produktions- und Handels GmbH, Anagnostics Bioanalysis GmbH, GWS Produktion Handel Service GmbH und Gerhard Gruber Pro-Titan Partner Zahntechnik. Das Ingenieurbüro en.co.tec. steht den Teilnehmern inhaltlich, wie auch schon im Projekt, für

Fragen zur Verfügung. Der Gesundheits-Cluster unterstützt die Gruppe als Moderator.

Beim ersten Treffen am 4. März 2008 bei der Firma AKATech in Frankenmarkt diskutierten die Teilnehmer im Speziellen über externe Audits, und damit verbundene Erfahrungen mit Inspektionen und Auditoren.

Gäste willkommen

Haben auch Sie Interesse, sich zum Thema „Qualitätsmanagement in der Medizintechnik“ beim QM-Zirkel aktiv einzubringen? Die Gruppe freut sich auf frischen Wind und lädt GC-Partner auch gerne als Gäste ein.

Details erhält man beim GC-Team:

DI (FH) Philipp Wittmann, Telefon (0732) 79810-5153
philipp.wittmann@clusterland.at

Auch heuer wird wieder ein gefördertes Kooperationsprojekt zum Thema „Gruppen-Zertifizierung nach ISO 13485:2003“ gestartet. Wenn Sie Interesse an der Teilnahme haben, kommen Sie doch zum INFO-Abend am 3. April 2008, 17.00 Uhr, im TechcEnter Linz Winterhafen. Die Teilnehmer des bereits abgeschlossenen Projekts stehen hier für Fragen gerne zur Verfügung. Nähere Informationen und Anmeldung beim Gesundheits-Cluster.



Die Projektpartner des „Quality Star“ bauen die erfolgreiche Zusammenarbeit weiter aus.

statement



**Gerhard Gruber,
Geschäftsführer
Gerhard Gruber
PRO-TITAN Partner
Zahntechnik**
zur Teilnahme am GC-Kooperationsprojekt und der Zertifizierung nach ISO 13485.

Als großen Vorteil des Gruppenprojektes sahen wir zuerst die Zusammenarbeit vier sehr unterschiedlicher Unternehmen. Nicht nur die verschiedenen Größen sondern auch unterschiedliche Erzeugnisse der Unternehmen brachten eine Vielfalt in das Projekt. Trotzdem waren wir als Zahntechnik-

betrieb etwas in einer Außenseiterrolle und konnten nur wenig vom Erfahrungsaustausch profitieren. Für uns war vor allem die Unterstützung der Firma en.co.tec. sehr hilfreich. Es wurden teilweise Schwachstellen aufgezeigt, welche unsererseits einfach durch die „Betriebsblindheit“ untergegangen wären. Im Projekt haben wir gelernt, die oft etwas andere Ausdrucksweise der zugrundeliegenden Normen zu verstehen und die Anforderungen in unseren Prozessen umzusetzen. Die Vorlagen und Formulare, die uns zu Beginn des Projektes zu Verfügung gestellt wurden, waren hierbei von großem Vorteil.

Dass die Zertifizierung im Rahmen des Kooperationsprojektes gefördert wurde, kam uns als Kleinunternehmen sehr zu Gute. So war es auch für ein Unternehmen unserer Größe leichter finanzierbar.

KOMMENTAR

Götter

*[...] noch einmal sei es euer Morgen Götter
Wir wiederholen
Ihr allein seid Ursprung
Die Welt steht auf mit euch und Anfang glänzt
An allen Bruchstellen unseres Misslingens.*



Rilke ruft die Götter auf, die in uns wirken. „Im Namen der Gottheit“ haben schon die Stadtkönige von Sumer die ältesten Gesetzeswerke geschaffen. Der Mensch beruft sich noch heute auf Götter und ihre modernen Nachkommen.

Technik und Fortschritt sind solche Nachkommen der alten Götter. „Das System“ und soziale Gerechtigkeit auch. Im Namen dieser neuen Götter finden sich Menschen in Gesundheitsberufen als Teil eines Gesundheitssystems wieder, das den Patienten gegenübersteht. Mit allen heute wirksamen Göttern – von Innovation bis Finanzierbarkeit. Von den neuen Gesundheitskönigen wieder und wieder pressewirksam angerufen. Die Menschen auf beiden Seiten der Spritze unterwerfen sich diesen Göttern. Ungewollt zwar, aber gründlich. Jammern hilft dabei, es zu ertragen.

Jetzt wäre es Zeit dass Götter träten aus bewohnten Dingen

Und dass sie jede Wand in meinem Haus umschlügen

Neue Seite

Nur der Wind den solches Blatt im Wenden würde reichte hin

Die Luft wie eine Scholle umzuschaukeln:

Ein neues Atemfeld

Eine neue Gottheit, die es verdiente, aus bewohnten Dingen zu treten, wäre der Gott der Begegnung. Die Begegnung des Health Professionals mit dem Patienten – das „Innen“ des Systems – wäre ein hinlänglicher Gott, um die Patientenrealität zu verändern. Der Gott des Fortschritts könnte sich – wenn wir wollten – dem Gott der Begegnung jeden Tag unterwerfen. Innovation unterstützte die Begegnung; in Gesundheitsberufen Tätige handelten aus ihrer Beziehung zum Patienten heraus und hörten damit auf, das Gesundheitssystem zu sein. Ein neues Atemfeld?

Roland Schaffler
Herausgeber ÖKZ

GC-Business Trip Hamburg: 11. – 13. Juni 2008

Chancen bei deutschen OEMs

Dass Deutschland hinter den USA und Japan den drittgrößten Markt für Medizinprodukte darstellt, ist längst kein Geheimnis mehr. Die deutsche Medizinprodukteindustrie hat in den letzten Jahren ausgezeichnete Wachstumsraten verzeichnet. Auch die Prognosen mit rund 9 Prozent Wachstum pro Jahr klingen sehr vielversprechend. Diese Entwicklungen gilt es als Unternehmen zu nutzen: Österreichische KMUs haben gute Chancen hier einzusteigen. Der GC knüpft an den Erfolg der Reise von 2007 an, und öffnet für österreichische Betriebe im Juni 2008 die Türen zu Philips und Dräger.

Die deutsche Medizinprodukteindustrie ist eine dynamische und hoch innovative Branche. Laut AWO-Branchenprofil „Deutschland – Gesundheit und Medizintechnik“ (November 2007) investieren die deutschen Medizintechnikhersteller rund 9 Prozent ihres Umsatzes in Forschung & Entwicklung. Gut 30 Prozent ihres Umsatzes erzielen die Betriebe mit Produkten, die weniger als 3 Jahre alt sind. Vergleichbar mit Österreich wird auch die Branche bei unseren Nachbarn von klein- und mittelständischen Unternehmen dominiert – fast 95 Prozent der Betriebe beschäftigen weniger als 250 Mitarbeiter.

Potenzialfelder

Österreichische KMUs haben durchwegs gute Chancen auf dem deutschen Gesundheits-/Medizinproduktmarkt. Laut AWO bestehen Potenziale für österreichische Firmen besonders im Bereich der innovativen Produkte und Dienstleistungen, die die neuesten Forschungsergebnisse und modernste Technik umsetzen, bei Produkten die zur Effizienzsteigerung beitragen, bei medizintechnischen Klein-geräten und Instrumenten, bei Nischenprodukten, individuellen Lösungen sowie im Zulieferbereich. Die

Nachfrage nach Standardprodukten hingegen sinkt. Weiters bestehen gute Chancen im Bereich höherwertiger Einrichtung und Ausstattung; neben technischen und funktionalen Anforderungen wachsen die Ansprüche der Patienten.

Direkten Kontakt nutzen

Um den österreichischen Betrieben den Zugang zum deutschen Markt zu erleichtern, organisiert der GC von 11. – 13. Juni 2008 eine Reise nach Hamburg. Beim GC-Business Trip stehen Besichtigungen bei Philips Medizin Systeme GmbH, Dräger Medical AG & Co. KG und dem Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) auf dem Programm. Geplant sind auch Gespräche mit den jeweiligen Einkaufsleitern. Für ein ansprechendes Rahmenprogramm wird ebenso gesorgt: Stadtbesichtigung und der Fußballabend „Österreich-Polen“ inklusive!

Nähere Informationen und Anmeldung zum GC-Business Trip nach Hamburg beim GC-Team:
DI (FH) Philipp Wittmann, Telefon (0732) 79810-5153, philipp.wittmann@clusterland.at

- **Philips Medizin Systeme** ist einer der weltweit führenden Anbieter von Systemen für die bildgebende Diagnostik, sowie Produkten und Dienstleistungen in den Bereichen Medizinische IT, Wiederbelebung und Patientenmonitoring.

- Das weltweite Portfolio der **Dräger Medical** umfasst Komplettlösungen für den klinischen Akutbereich entlang der Patientenprozesskette über alle CareAreas™ hinweg: Von der Notfallmedizin, über den OP und die Anästhesie bis zu den Bereichen Intensivmedizin, Perinatalogie und Home Care.

- Auf 38 Hektar erstrecken sich die 172 Gebäude des **Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf**. Um die Jahrtausendwende wurde vom Senat ein Masterplan für die Weiterentwicklung des UKE verabschiedet. Neben einer Reorganisation des Betriebs wurden 339 Millionen Euro für eine bauliche Neustrukturierung veranschlagt. Zurzeit (erster Bauabschnitt bis 2010) wird das Gelände durch großangelegte Baumaßnahmen zentralisiert, um die z. T. langen und riskanten Patiententransporte zu verkürzen.



Der GC öffnet die Türen zu OEMs: Beim Business Trip nach Hamburg stehen Besichtigungen bei Philips und Dräger auf dem Programm.

Impressum

Die Clusterland Oberösterreich GmbH ist Träger von Cluster-Initiativen in den Bereichen Automobil, Kunststoff, Möbel- und Holzbau, Gesundheitstechnologie sowie Mechatronik und von Netzwerken in den Bereichen Humanressourcen, Design & Medizin sowie Umwelttechnik. Alle Maßnahmen werden vom Land Oberösterreich und Beiträgen der Partner-Unternehmen finanziert. **Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber:** Clusterland Oberösterreich GmbH. **Redaktionsadresse:** Hafensstraße 47 – 51, 4020 Linz, Telefon: +43 (0)732 79810-5156, Fax: +43 (0)732 79810-5150, E-Mail: gesundheits-cluster@clusterland.at, www.gesundheits-cluster.at **Für den Inhalt verantwortlich:** DI (FH) Werner Pammlinger MBA · **Redaktion:** Barbara Wöb · **Grafik/Layout:** Brot & Butter · www.andraschko.co.at · **Bildmaterial:** Werner Leutner, ITEM GmbH, Nanolident Technologies AG, SEIDEL Elektronik GmbH Nfg. KG, SLI Sterilgut Logistik und Instrumentenmanagement GmbH, ABATEC Electronic AG, ÖKZ, Gerhard Gruber PRO-TITAN Partner Zahntechnik, Philips, Dräger, Vinzenz Gruppe, VKB-Bank, Siemens, GC-Archiv. **Gastbeiträge** müssen nicht notwendigerweise die Meinung des Herausgebers wiedergeben. Alle Angaben erfolgen trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr; eine Haftung ist ausgeschlossen.

Medizin mit Qualität & Seele

Dr. Michael Heinisch, Geschäftsführer Vinzenz Gruppe, zum Thema Qualitätsmanagement



Warum müssen wir uns im Gesundheitswesen mit dem Thema Qualitätsmanagement beschäftigen?

Heinisch: Es gibt wohl keine andere „Branche“, in der es um so viel geht wie im Gesundheitswesen. In dem Moment, in dem der kranke Mensch in unsere Krankenhäuser kommt, vertraut er sich uns vollends an, in seiner Gesamtheit. Das Streben nach Qualität hat daher zutiefst mit Respekt vor dem Menschen und damit vor dem Wert des Lebens zu tun. Es geht also um Medizin mit Qualität und um Medizin mit Seele. Kompetenz ergänzt um liebevolle Zuwendung – das macht das „Mehr“ für die Patienten aus.

Wieso ist aus ihrer Sicht Qualitätsmanagement in einem Krankenhaus erforderlich?

Heinisch: Durch Qualitätsmanagement müssen wir Patienten aber auch unseren Mitarbeitern Sicherheit geben. Den Patienten geben wir Sicherheit, weil durch professionelles Qualitätsmanagement die Berechenbarkeit unseres Tuns und damit auch die Verlässlichkeit unserer Qualität steigen. Aber auch unseren Mitarbeitern geben wir Sicherheit, weil komplexe Prozesse nachvollziehbar werden und damit für die Mitarbeiter eine Entlastung eintritt.

Wie konkret setzen sie in ihren sieben Krankenhäusern diese wichtige Arbeit um?

Heinisch: Begonnen hat alles mit unserem hausübergreifenden Weiterbildungsprogramm für alle unsere 330 Führungskräfte aus Medizin, Pflege und Administration. Wir sind sehr stolz auf die hohe Managementqualität unserer Mitarbeiter. Im nächsten Schritt haben wir in allen Krankenhäusern Qualitätsverantwortliche und Qualitätsteams eingerichtet. Diese arbeiten hausübergreifend zusammen. Wird ein Qualitätsproblem beispielsweise in einem unserer Krankenhäuser in Wien erkannt, wird dieses sofort auch zum Krankenhaus der BHS Linz gemeldet, um voneinander zu lernen und beste Qualität sicherzustellen.

Ihr Krankenhaus in Ried nimmt ja eine Vorreiterrolle bezüglich Qualitätsmanagement ein.

Heinisch: Ja, richtig: Die Barmherzigen Schwestern in Ried waren das erste Krankenhaus Österreichs, das sich nach dem Qualitätsmanagementsystem KTQ proCum Cert umfassend überprüfen und zertifizieren ließ. Unser Ziel ist, auch die restlichen 6 Krankenhäuser der Vinzenz Gruppe bis zum Jahr

2010 dieser Zertifizierung unterzogen zu haben – sicherlich das arbeitsaufwändigste und umfassendste Qualitätsziel der Vinzenz Gruppe! In neun unterschiedlichen Kategorien werden sämtliche Prozesse und Strukturen unserer Krankenhäuser analysiert, beschrieben und nach laufenden Verbesserungspotenzialen durchforstet. KTQ proCum Cert stellt für uns ein Gütesiegel dar, welches nachvollziehbar und objektiv anerkannte Qualitätsstandards setzt. Da dieses System von Ärztekammern, Krankenhausverbänden und Versicherungen entwickelt wurde, ist die Analysesystematik an unseren Kernprozessen ausgerichtet und praktisch gut einsetzbar. Von den externen Gutachtern erhalten wir regelmäßig ungeschminkt ein Spiegelbild über die Qualität unserer Einrichtungen und damit verbunden Hinweise für Qualitätsverbesserungen.

Herzlichen Dank für das Gespräch

Interview

cloe
Clusters Linked over Europe

CLOE für die Wirtschaft – Unternehmen profitieren:

- Kooperationen und Know-how-Austausch auf europaweiter Ebene
- Informationen über und Zugang zu neuen potenziellen Partnern und Geschäftsmöglichkeiten in Europa
- International auftreten und sichtbar werden
- Synergieeffekte nutzen

Karlsruhe Germany
Linz Austria
Lyon France
Tartu Estonia
Wernland Sweden
Timisoara Romania
Kaliningrad Russia
Nottingham UK
Banska Bystrica Slovakia
Kranj Slovenia
Maribor Slovenia
Ostrava Czech
Sofia Bulgaria
Vilnius Lithuania
West Pannon Hungary

CLUSTERLAND
OBERÖSTERREICH GmbH

North East South West
INTERREG I I I C

PROJECT PART-FINANCED
BY THE EUROPEAN UNION

INTERVIEW

Warum kaufen, wenn es Leasing gibt?

Besonders im Unternehmensbereich ist Leasing eine attraktive Finanzierungsform mit zweistelligen Wachstumsraten. Flexibel und einfach in der Abwicklung, bietet Leasing ein umfangreiches Einsatzgebiet. Im Interview spricht **Hermann Birschkus, Verkaufsleiter von VKB-Mobilienleasing**, über diese rasant wachsende Finanzierungsvariante.



Was bedeutet Leasing?

Eine Leasinggesellschaft kauft ein Investitionsgut an und vermietet es mit einem Leasingvertrag an ihren Kunden. Nach Ablauf der Mietdauer kann der Kunde den Mietgegenstand zu einem bereits vorher festgelegten Preis erwerben. Leasing eignet sich besonders für Nutzfahrzeuge und Maschinen und wird auch bei gewerblichen Objekten immer häufiger als Finanzierungsform verwendet.

Wie sieht es mit der Laufzeit aus?

Die Dauer des Leasingvertrages richtet sich üblicherweise nach der Lebensdauer des Investitionsgutes. Natürlich werden Laufzeit und monatliche Rate an die betrieblichen Möglichkeiten des Kunden angepasst.

Wo sehen Sie die Vorteile für Unternehmen?

Da bei einer Finanzierung mittels Leasing nur eine monatliche Miete zu bezahlen ist, bleiben Eigenkapital, Kreditlinien und Vermögenswerte unberührt – und somit die Liquidität erhalten. Da die Gestaltung des Leasingvertrages auf die Unternehmenssituation abgestimmt wird, kann der steuerliche Aufwand über die monatliche Miete optimiert werden.

Was sollte man bei einem Leasingpartner beachten?

Kundennähe, Unabhängigkeit und rasche Entscheidungswege sind wichtige Kriterien. Mit der Volkskreditbank steht eine eigenkapitalstarke Traditionsbank hinter VKB-Leasing, die seit rund zwanzig Jahren ein verlässlicher Ansprechpartner für alle Leasingfinanzierungen ist.

www.vkb-leasing.at

Fachtagung am 7. Mai 2008

Kunststoffe auf dem Vormarsch

Kunststoff hat sich heute in allen Lebensbereichen manifestiert. Ob als Baustoff, im Auto, Computer oder bei Dingen des täglichen Bedarfs – ohne Kunststoffe geht nichts mehr. Auch in der Medizintechnik erlebt dieser Werkstoff einen wahren Siegeszug. Rund die Hälfte aller weltweit hergestellten Medizinprodukte besteht mittlerweile aus Kunststoff. K-Unternehmen haben gute Chancen durch Anwendungen in der Medizintechnik ihre Einsatzmöglichkeiten zu erweitern und sich hier ein zweites Standbein aufzubauen.

Vor dem Hintergrund des wachsenden Bedarfs für das Gesundheitswesen sind Hersteller der medizinischen Apparate immer auf der Suche nach neuen Ideen für Material, Design und Produktionstechnologien. Aufgrund der herausragenden Eigenschaften von Kunststoff gewinnt dieser Werkstoff immer stärkere Bedeutung in der Medizintechnologie.

Kein anderer Werkstoff lässt sich derart vielseitig verarbeiten und verfügt dabei über so viele unterschiedliche nutzbare Eigenschaften. Zu den wesentlichen Vorteilen von Kunststoff zählen vor allem das geringe Gewicht, die leichte Verformbarkeit während der Verarbeitung und die Bruchfestigkeit. Der Werkstoff punktet auch durch eine gute Bioverträglichkeit, Temperaturbeständigkeit für die Sterilisation medizinischer Geräte und durch Widerstandsfähigkeit gegen Chemikalien.

Zukunftsperspektive

Vor dem Hintergrund der steigenden Lebenserwartung und der Zunahme bei der häuslichen Pflege, sind verstärkt ergonomische, benutzerfreundliche Konstruktionen gefragt. Bei tragbaren Geräten geht es vor allem um maßgebliche Gewichtsreduktionen. Um Material und Kosten zu sparen liegen die Miniatursierung und dünnwandige Ausführungen weiter im Trend. Insgesamt führt das zu höheren Ansprüchen an die Verarbeitbarkeit sowie die mechanische, thermische und chemische Belastbarkeit der eingesetzten Kunststoffe.

Polymere Werkstoffe, die mit menschlichen Geweben oder Körperflüssigkeiten während Operationen

in Kontakt gebracht werden, müssen vor allem aber hohe Anforderungen bezüglich Reinheit und Biokompatibilität erfüllen.

Fachtagung mit Fokus

Bei der GC-Fachtagung am 7. Mai 2008 wird das Thema „Kunststoffe in der Medizintechnik“ genauer beleuchtet. Wohin geht die Reise, welche Neuentwicklungen gibt es auf diesem Gebiet und welche Trends und Visionen zeichnen sich ab? Hochkarätige Referenten informieren auch darüber, was bei der Materialauswahl in der Medizintechnik zu beachten ist und berichten mehr zum Thema Biokompatibilität. Weiters werden Themen wie klinische Prüfungen, Risikomanagement und mechanische Festigkeiten behandelt. Erfolgreiche Unternehmensbeispiele aus der Praxis runden das Programm ab.

Ein weiteres Highlight: Im Rahmen der Fachtagung öffnet die Greiner Bio-One GmbH ihre Türen und erlaubt bei der Betriebsbesichtigung einen Blick hinter die Kulissen.

Termin also gleich vormerken!

GC-Fachtagung „Kunststoff in der Medizintechnik“

7. Mai 2008, Schloss Kremsegg, Kremsmünster
Nähere Informationen unter www.gesundheitscluster.at/fachtagungkunststoff oder beim GC-Team: DI (FH) Philipp Wittmann, Telefon (0732) 79810-5153, philipp.wittmann@clusterland.at.



Kunststoffe sind in der Medizintechnik unverzichtbar und weit verbreitet: Von Gehäusen komplexer Großgeräte bis hin zu Einwegprodukten.



Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Kunststoff-Cluster

Zielgerichtete Ausbildungsinitiative

Medizin-Mechatronik als Lehrberuf

Der steigende Bedarf an neuen Technologien im Bereich Medizin-Mechatronik verlangt erweitertes Know-how und damit speziell ausgebildete Fachkräfte. Um in der Zukunft qualifiziertes Personal für diesen Wachstumsmarkt bereitstellen zu können, wird schon heute vorausschauend geplant.

Überall hört man heute: „Wir brauchen Fachkräfte!“ Vor allem Techniker sind am Arbeitsmarkt zunehmend gefragt. Das Schlagwort des Fachkräftemangels macht auch in der Medizintechnik nicht Halt. Dem gegenüber steht jedoch ein steigender Bedarf an neuen Technologien zur medizinischen Behandlung und damit einhergehend das unaufhörliche

Wachstum der Medizintechnikbranche. Die Folge: Die Auftragsbücher der Unternehmen wären zwar erfreulich gut gefüllt und würden neue Arbeitsplätze schaffen, doch es kommen nicht schnell genug gezielt ausgebildete Jugendliche nach.

Genau hier setzt der Gesundheits-Cluster an: Um zukünftig qualifiziertes Personal bereitstellen zu

können, arbeitet der GC zusammen mit der Berufsschule 5 für Mechatronik, der Landesinnung der Mechatroniker OÖ sowie der Bundesinnung der Mechatroniker / Arbeitsausschuss Medizingeräte-technik an der Entwicklung des Lehrberufs „Medizin-Mechatronik“.

Aus der Praxis – für die Praxis

Um einen maßgeschneiderten Lehrberuf zu entwickeln, werden auch Unternehmer in den Gestaltungsprozess intensiv eingebunden. Renommierte Mechatronik-Betriebe bringen dabei ihre Expertise ein. Nicht zuletzt aus eigenem Interesse: Denn das sind ihre eigenen Fachkräfte der Zukunft. Auch Gesundheitseinrichtungen und Krankenhäuser sollen auf diese Berufsgruppe aufmerksam werden: Denn ein großer Teil der technischen Wartung und Instandhaltung von medizintechnischen Geräten fällt genau hier an.

Bundesweites Interesse

Bei der Entwicklung des Lehrberufs wird auch schon an das Übermorgen gedacht: Möglichkeiten die sich nach Lehrabschluss zur Weiterbildung anbieten, fließen schon jetzt in der Planungsphase mit ein. Besonders erfreulich: Alle ziehen an einem Strang. Von Land und Bund, über die Berufsschule bis hin zu den Unternehmen – gemeinsam werden die Inhalte für die Ausbildung diskutiert und an der Entwicklung des Lehrberufs „Medizin-Mechatronik“ gearbeitet.

Die Mechatronik ist in der heutigen Medizin- und Krankenhaus-technik bereits fest verankert.



Leistungsprofile aller GC-Partner auf einer CD-ROM

Geballte Medizintechnik-Kompetenz auf einen Blick

156 Partnerbetriebe sind im Gesundheits-Cluster vernetzt. Gemeinsam erwirtschaften sie 3,12 Mrd. Euro und beschäftigen mehr als 22.500 Mitarbeiter. Von der Kompetenz dieser Unternehmen kann man sich jetzt schnell und einfach überzeugen: Der aktuelle GC-Partner Guide mit den Unternehmensdaten und Kontaktadressen aller Partnerbetriebe ist soeben erschienen.

Der zweisprachige (D/E) GC-Partner Guide übernimmt eine wichtige Funktion: Er macht die oö. Medizintechnikunternehmen und deren Leistungsspektrum sichtbar – regional, national und international – und trägt so zur Steigerung deren Bekanntheitsgrades bei. Und: Er erleichtert die Zusammenarbeit der Unternehmen in diesem Sektor. Mit einem Klick gelangt man zu den Produkt- und Dienstleistungsangeboten aller Partner im Gesundheits-Cluster, vielleicht die Geschäftspartner von morgen.

Kostenloses Exemplar anfordern

Der digitale GC-Partner Guide kann kostenlos beim Team des Gesundheits-Clusters angefordert werden: gesundheits-cluster@clusterland.at. „Machen



Sie sich am besten Ihr eigenes Bild von den innovativen Unternehmen unseres Clusters und klicken Sie sich durch!“, so Maximilian Kolmbauer abschließend.

Günstige Konditionen für GC-Partner

Gruppenstand bei „Medizin Innovativ 2008“ in Nürnberg



Neben den Plenarvorträgen sind folgende Schwerpunktthemen in parallelen Vortragsreihen vorgesehen: Prozessoptimierung im Krankenhaus, Biomaterialien, Diagnostics, Pharmazeutische Biotechnologie, Bildgebung und Navigation & Robotik. (Foto: Siemens)

Das Forum MedTech Pharma der Bayern Innovativ GmbH veranstaltet am 9. und 10. Juli 2008 den Kongress „Medizin Innovativ 2008“ mit begleitender Fachausstellung in Nürnberg. Der Gesundheits-Cluster ist hier mit einem Gruppenstand vertreten. GC-Partnerunternehmen haben die Möglichkeit, ihre Produkte und Dienstleistungen als Mitaussteller zu präsentieren oder Prospektmaterial aufzulegen.

Der Kongress wird einen Überblick über Strategien, technische Lösungen und klinische Ergebnisse aus einem breiten Spektrum der Gesundheitsbranche

geben. Ein Ziel der Veranstaltung ist es, eine Plattform für den zielgerichteten Austausch zwischen Experten aus Klinik, Forschung, Industrie und dem

gesamten Gesundheitswesens zu bieten. Die Detailinfos zum Kongress-Programm finden Sie hier: www.medizin-innovativ.de

Attraktives Angebot

Aussteller: GC-Partner zahlen nur Euro 180,-/m² (Normalpreis: Euro 200,-/m²). Im Preis bereits inbegriffen: 1 Teilnehmer am Kongress. Auflage von Prospekt-Material: Euro 180,-. Alle Preise exkl. 20 % MwSt.

Informationen und Buchung

Mag. Dr. Eva-Maria Gillesberger

Telefon 0732/79810-5155

E-Mail: eva.gillesberger@clusterland.at



Was bringen GxP-Schulungen?

322 TeilnehmerInnen haben seit dem Start 2006 das österreichweit vernetzte QM & GxP-Schulungsprogramm des Humantechologie-Clusters besucht. Das Qualitätsmanagement- und Qualitätssicherungssystem GxP sowie ISO 13485 sind wesentliche Voraussetzungen, um international und v. a. in den USA anbieten zu können. Unter dem Begriff GxP sind folgende Systeme zusammen gefasst: GMP (Good Manufacturing Practice), GEP (Good Engineering Practice), GLP (Good Laboratory Practice) und GCP (Good Clinical Practice). Durch den modularen Aufbau können MitarbeiterInnen von Unternehmen aus dem Humantechologie-Sektor auch 2008 jederzeit in das Programm einsteigen.



„Unsere Mitarbeiter konnten sich aufgrund der modular aufgebauten Kursstruktur die jeweils für sie passenden Kurse aussuchen und sich so exakt jenes Wissen aneignen, das sie für ihren Aufgabenbereich benötigen.“

DI Reinhard Hafellner, GF 4a engineering GmbH



„Mir hat besonders gefallen, dass wir an das Thema mit einem sehr praxisbezogenen Ansatz herangeführt wurden. So war es mir möglich, in kurzer Zeit

ein GxP-System in unserem Unternehmen zu implementieren.“

DI Georg Müller, Treibacher Industrie AG

Stimmen aus der Praxis

Nächste Termine 2008

Grundlagen Computervalidierung und die Sicht der Behörde – 08 GxP 002

Hotel Paradies, Straßganger Straße 380b
8054 Graz

Donnerstag, 3. April 2008

Excel in GxP relevanten Umgebungen – 08 GMP 013

Hotel Paradies, Straßganger Straße 380b
8054 Graz

Freitag, 4. April 2008

Informationen und Anmeldung:

Human.technology
Styria GmbH
Mag. Gertraud Hörandner
Reininghausstraße 13
A-8020 Graz
Telefon +43 (0)316 587016-14
schulung@human.technology.at
<http://human.technology.at>



Excellence Barometer Österreich zeigt:

Österreichs Unternehmen lassen Geld auf der Straße liegen

Wirtschaftlich erfolgreiche Unternehmen haben klare strategische Ziele und begreifen Internationalisierung als Chance. Sie forcieren Kooperationen, steigern ihre Prozess-Effizienz. Zu diesem Ergebnis kommt die durchgeführte Excellence Barometer (ExBa) Studie der Quality Austria.

„Erfolgreiche unterscheiden sich von weniger erfolgreichen Unternehmen dadurch, dass sie ausformulierte strategische Ziele verfolgen“, erklärt Konrad Scheiber, Geschäftsführer der Quality Austria.



Präsentation der Studie (v.l.n.r.): Dr. Roman Becker, Geschäftsführer von forum! Marktforschung, Konrad Scheiber, Geschäftsführer der Quality Austria, Franz-Peter Walder, Geschäftsführer der AFQM (Austrian Foundation for Quality Management). © Quality Austria

„Wesentliche Potenziale für eine Verbesserung des Erfolges sehen wir in der Beherrschung der betrieblichen Wertschöpfungskette“, erklärt Scheiber. Rund 9 Prozent der Unternehmen kennt ihren Wertschöpfungsprozess nicht genug. Durch geringere Mängel in der Produktqualität können im Mittel 7 Prozent an Umsatzverlusten eingespart werden.

In erfolgreichen Unternehmen werden Mitarbeiter- und Kundenbefragungen häufiger durchgeführt. Außerdem gibt es individuelle Schulungs- und Entwicklungspläne für Mitarbeiter sowie bessere Kommunikation.

Insgesamt geht eine deutliche Mehrheit von 70 Prozent der befragten Unternehmen davon aus, dass die Bedeutung von Qualitätsmanagement eher bis deutlich steigen wird.

Information

www.qualityaustria.com

Hauptstadtkongress Medizin und Gesundheit

Rundumschlag in Sachen Gesundheit

Von 4. bis 6. Juni 2008 findet der Hauptstadtkongress in Berlin zum elften Mal statt. Unter einem Dach werden an drei Tagen erstklassige Fortbildung, aktuelle Trends in der Gesundheitsversorgung und gesundheitspolitische Neuigkeiten für Ärzte, Pflegefachkräfte, Manager, Physiotherapeuten und Vertreter aus Gesundheitspolitik und Gesundheitswirtschaft geboten.

www.hauptstadtkongress.de/2008

Der Gesundheits-Cluster verlost unter allen GC-Partnern eine Eintrittskarte für den Hauptstadtkongress 2008 im Wert von € 475,-. Einfach ein E-Mail mit Betreff „Hauptstadtkongress 2008“ an gesundheits-cluster@clusterland.at senden.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Der Gewinner wird vom Gesundheits-Cluster schriftlich benachrichtigt.

Die 2008 Spital

21. – 22. April 2008
Holiday Inn Vienna South, Wien



Auf der Veranstaltung präsentiert sich:



- Für Spitals-Manager: Der große Spitalsvergleich
- Für die Krankenhaus-IT: Ist Ihr Krankenhaus bereit für ELGA?

... zwei parallele Fachkonferenzen an einem Ort

Top-Themen für Spitals-Manager

- Der große Spitalsvergleich: Finanz- und Leistungskennzahlen auf dem Prüfstand
- Verteilung des Krankenhaus-Budgets – Mehr Transparenz und Effizienz

Top-Themen für Spitals IT-Spezialisten

- Einheitliche IT-Standards für das Gelingen der ELGA – IHE als Grundlage kennen lernen
- ELGA Kernanwendungen integrieren – Bereiten Sie sich jetzt umfassend vor

Am 3. Tag: 23. April 2008

2 Workshops: Portal & Archivierung von Patientendaten

www.diespital.at

Kontakt: Mag. Doris Kropacz, Tel.: +43 (0)1 891 59-323, E-mail: doris.kropacz@iir.at



Praxisbeispiele aus: Kanada, Schweiz, Niederlande, Dänemark, Deutschland uva.

VORSCHAU

16. April 2008

Forum Medizintechnik
FH Linz

7. Mai 2008

GC-Fachtagung „Kunststoff in der Medizintechnik“

In Kooperation mit dem Kunststoff-Cluster, inklusive Besichtigung der Greiner Bio-One GmbH Kremsmünster, Schloss Kremsegg

11. bis 13. Juni 2008

GC-Business Trip

Besichtigungen bei Philips, Dräger und dem Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf Hamburg

24. Juni 2008

GC-Firmen Visite

Allgemeines öffentliches Krankenhaus der Elisabethinen Linz

1. Juli 2008

GC-Netzwerktreffen

Exklusives Treffen für und mit GC-Partnern Feldkirchen

9. bis 10. Juli 2008

Medizin Innovativ 2008

Kongress mit Fachausstellung Forum MedTech Pharma e.V., Cluster Medizintechnik NürnbergMesse

GC-Gruppenstand:

Günstige Konditionen für GC-Partner

Informationen und Anmeldungen:

michaela.scheweder@clusterland.at



Tolle Sonderkonditionen EXKLUSIV für GC-Partner!

Inserate in der Österreichischen Krankenhauszeitung (ÖKZ):
GC-Partner MINUS 15 Prozent Rabatt

Die Spital 2008: 21. – 22. April 2008, Wien
www.diespital.at
GC-Partner MINUS 15 Prozent Rabatt

Andere IIR-Veranstaltungen
GC-Partner MINUS 10 Prozent Rabatt

Quality Austria, Weiterbildung:
Lehrgänge Medizinprodukte und Reinraummanagement
GC-Partner MINUS 10 Prozent Rabatt
Weitere Trainings: GC-Partner MINUS 5 Prozent Rabatt

GxP (Good Manufacturing/Laboratory/Clinical Practice)
Qualifizierungsprogramm der human.technology Styria GmbH (Stmk) in Kooperation mit dem Gesundheits-Cluster
GC-Partner MINUS 10 Prozent Rabatt

Noch Fragen? Wir sind gerne für Sie da!
Mag. Dr. Eva-Maria Gillesberger, Telefon (0732) 79810-5155, eva.gillesberger@clusterland.at
DI (FH) Philipp Wittmann, Telefon (0732) 79810-5153, philipp.wittmann@clusterland.at

FÜR ÄRZTE & GESUNDHEITSBERUFE



INTERDISZIPLINÄRES DARMSYMPOSIUM

Auf den Darm geschaut - Das begehbare Darmmodell in den BTM-Wärmewelten!

27. März 2008
BTM-Wärmewelten, Strass im Attergau



BTM GesmbH Beste Therapeutische Markenprodukte
Attergaustraße 68, 4880 St. Georgen im Attergau
Tel.: +43 7667 7197-0, Fax: +43 7667 7197-4
eMail: darmsymposium@btm.at
www.btm.at/darmsymposium

www.btm.at

Strategische Innovationspartner

